

„Bibo am Sonntag“ – Endlich mal auslesen!

Sonntagsöffnung in der SLUB Dresden durch *us!b*

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden öffnet seit 2003 auch sonntags zur Prüfungsvorbereitung, überwiegend finanziert von Studenten. Der Dauerstreit über Studiengebühren, die Rolle des Staates und das studentische Selbstverständnis sind dabei ständige Begleiter. Die Aktion „Bibo am Sonntag“ führte im März 2005 zur Gründung der ersten deutschen Studentenstiftung in Dresden. Taugt die Idee zum Nachahmen?

Im Winter 2003 glaubte zunächst niemand, dass Dresdner Studenten auch sonntags in die Bibliothek kommen würden. Sie kommen! Und seitdem öffnet die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) während der Prüfungszeit auch an Sonntagen. Jeden Sonntag nutzen dann rund tausend Studenten und Abiturienten die offene Zentralbibliothek. Die meisten kommen um zu lernen. Andere, Familien und ältere Paare, nutzen die Gelegenheit, um in Ruhe die Architektur des Hauses zu betrachten. Was war da geschehen?

Finanziert werden die Extra-Öffnungszeiten heute überwiegend von Dresdner Studenten, ergänzt durch Sponsoren. Eintritt wird nicht verlangt. Mehrere Sammelkisten und ‚breite Schultern‘ am Ausgang bitten um freiwillige Beiträge, um die Kosten der Sonntagsöffnung zu decken. ‚Trittbrettfahrer‘ sind Teil des Konzeptes: Sie auszuschließen ist nicht gewollt und auch nicht möglich, sie bleiben eine Minderheit und entkräften das wiederholt vorgetragene Argument, so etwas müsse der Staat bezahlen, sonst drohten Elite-Unis, die sich nur Reiche leisten können.

unternehmen selbst!beteiligen – us!b

Wer steht dahinter? *unternehmen selbst!beteiligen (us!b)* ist eine Studenteninitiative an der TU Dresden. Im Herbst 2002 entstand *us!b*, motiviert durch die festgefahrene und seit Jahrzehnten sehr routiniert geführte ‚Schwarz-Weiß-Debatte‘ um das JA oder NEIN von Studiengebühren. Die Idee: Projekte entwickeln, die so sympathisch und nützlich sind, dass Menschen bereit sind, sich an Organisation und Finanzierung selbst zu beteiligen. Daher der Name: *us!b*. Die „Bibo am Sonntag“ war neben der 24-Stunden-Öffnung eines Computer-

Pools das Pilotprojekt. 20 000 Euro war das anfängliche Ziel im Jahr 2002, um die SLUB Dresden acht Wochen neben den Sonntagen auch täglich länger zu öffnen und den PC-Pool rund um die Uhr. Daraus wurde nichts: Werbung und Zahlungsbereitschaft ließen sich so schnell nicht mobilisieren wie von uns erträumt. Rund 1 300 Euro standen am Ende des Wintersemesters 2002/2003 zu Buche. Genug für drei offene Sonntage im Winter 2003 und Ausgangspunkt für uns, etwas ‚kleinere Brötchen zu backen‘, d. h. seit 2004 je Semester bis zu sechs offene Sonntage für die SLUB.

Seit März 2005 hat die Initiative einen Doppelnamen: ‚*unternehmen selbst!beteiligen* – Studentenstiftung Dresden‘. Mit dem Stiftungszweck, die Studienbedingungen in Dresden zu verbessern, hat das Projekt eine neue Qualität gewonnen. Neben neuen Projekten (Extra-Tutorien, Stipendien und das Forum Studium-mit-Kind.de) stand dabei der Wunsch Pate, *us!b* mit einem dauerhaften Fundament auszustatten. ‚Stiftung sein‘ bedeutet vor allem Arbeit an einer langfristigen Perspektive für die Sonntagsöffnungen der SLUB Dresden sowie für ähnliche Projekte an Dresdner Hochschulen. Der inoffizielle Titel ‚erste deutsche Studentenstiftung‘ weckt zugleich Hoffnung auf Nachahmer in anderen Städten und einen kleinen Wettbewerbsvorteil auf dem Marktplatz gemeinnütziger Wissenschaftsförderung.

Unterstützung aus der Wirtschaft

Neben einer Portion Glück steckt in *us!b* und hinter dem Projekt ‚SLUB am Sonntag‘ die Zusammenarbeit ganz verschiedener Partner. Die Generaldirektion der SLUB unterstützte den Wunsch nach längeren Öffnungszeiten von Anfang an, erstellte ein Angebot und reagierte auch flexibel auf den abgespeckten Umfang, als die freiwilligen Beiträge der Studenten lediglich für die sonntägliche Öffnung reichten. Bedingung war dabei immer: Die Finanzierung erfolgt durch *us!b* als Auftraggeber, letztlich auf eigenes Risiko für den hypothetischen Fall, dass nur wenige Studenten am Sonntag in die Bibliothek kommen oder das Spendenaufkommen enttäuscht. Förderung erfährt die Initiative zudem durch die Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG – durch Beratung und mit einem Projektbudget.¹

Die Organisation der Extra-Öffnungen erfolgt vollständig durch die SLUB Dresden. Bibliotheksmitarbeiter werden auf freiwilliger Basis für die Sonderdienste geworben, und die Abrechnung erfolgt über die gemeinnützige Fördergesellschaft der SLUB Dresden. Dabei sorgen kurze Dienstwege und eindeutig benannte Ansprechpartner auf beiden Seiten, wenn nötig, für schnelle Entscheidungen. Ein sensibleres Thema ist dagegen die Sicherheit in einem

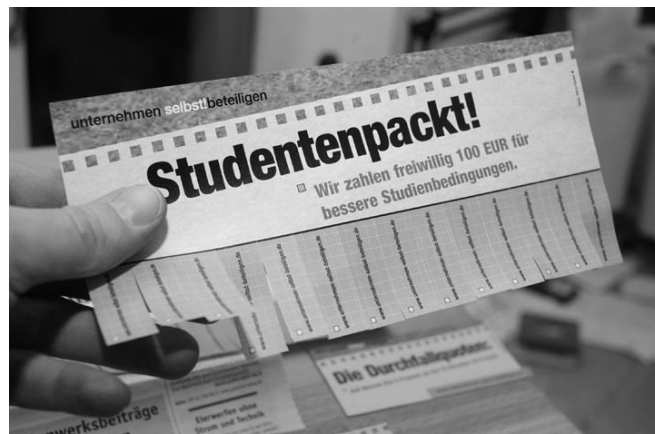
¹ Stiftung der BMW AG zur Förderung unternehmerischen Denkens und Handelns.

Betrieb mit abgespecktem Personalaufgebot, das Müllaufkommen und zusätzlicher Aufwand beim Räumen und Sortieren benutzter Literatur – Fragen, auf die bisher immer gemeinsam eine Antwort gefunden wurde. Inzwischen sind die SLUB-Sonntage etabliert, die Bibliothek wirbt selbst aktiv mit dem Angebot für sich als engagiertes Kultur- und Wissenschaftszentrum in der Stadt.

„Klar gebe ich gern einen Euro ...“

Eine vorläufige Bilanz der vergangenen drei Jahre „SLUB am Sonntag“ könnte so aussehen: Gelungen ist der Beweis, dass Studenten bereit und fähig sind, sich auf freiwilliger Basis an der Verbesserung ihrer eigenen Studienbedingungen zu beteiligen. Der Lerneffekt wirkt positiv auf die Finanzierung. Einerseits wächst das Verständnis für die Organisatoren – „Ach, sonst ist die Bibo sonntags zu?! Das machen Studenten!? Klar gebe ich gern einen Euro...“.

Andererseits haben die Initiatoren durch freundlichen Nachdruck Akzeptanz und Spendenaufkommen erhöhen können. Die Einnahmen an der „Abend(spenden)kasse“ stiegen bisher von Semester zu Semester auf bis zu 500 Euro. Die Erfahrung lehrt: Nach dem zweiten oder dritten Semester fällt es vielen leichter, den einen Euro aus dem Garderobenschrank nicht automatisch wieder zu verstauen, sondern am Ausgang entspannt loszulassen.



Freiwillig 100 Euro für bessere Studienbedingungen. Foto: David Ausserhofer

Dass eine Bibliothek sonntags öffnet, wird gelegentlich auch heute noch kritisiert. Als Grund dagegen wird die „Sonntagsruhe“ ebenso zitiert, wie das „Ladenschlussgesetz“ und der implizite Vorwurf, Studenten, die sich auf ihr Studium konzentrieren, könnten schließlich an jedem anderen Tag in der

Bibliothek lernen. Die Atmosphäre an den Sonntagen ist derweil trotz großer Resonanz sehr studierfreundlich. Ohne Ausleihbetrieb bleibt es ruhig zwischen den Regalen. Auch die Cafeteria des Studentenwerks ist geöffnet. So entsteht mit der Wiese über dem Lesesaal eine produktive Mischung: Konzentration und wenig Ablenkung im Inneren und dazu die Gelegenheit, die Essenz des Gelernten bei einer Tasse Kaffee zu diskutieren.

Rechnet sich das denn?

Die Studentenstiftung Dresden ist mit ihren Kapitalerträgen von bisher 750 Euro und rund 7 000 Euro Spenden für die offenen Sonntage im Jahr angesichts der Probleme im Bildungs- und Wissenschaftsbereich wirklich ein Tropfen auf den heißen Stein. Und trotzdem entfaltet dieser Tropfen eine Wirkung – über das Verpuffen hinaus.

Skeptischen Theoretikern der Idee „Bibliothek am Sonntag“ sei an dieser Stelle gesagt: Eine Quantifizierung des kumulierten zusätzlichen Lernerfolgs, den rund 1 000 Studenten an jedem der bisher 25 offenen SLUB-Sonntage produzierten, ist nicht geplant. Ganz leicht ließen sich sicher die volkswirtschaftlichen Gewinne (und Verluste?) hochrechnen auf das ganze Land, wenn alle Bibliotheken sonntags zur Prüfungsvorbereitung öffneten. Auch konnte der gesellschaftspolitische Einfluss des Engagements der Studentenstiftung Dresden auf die Höhe (oder Tiefe) staatlicher Bildungsausgaben noch nicht genau ermittelt werden. Was hilft es?

Es gibt wichtigere Fragen:

- Wie gelingt es, lokale Sponsoren zu gewinnen?
- Wird eine „Bibo am Sonntag“ dauerhaft ohne staatliche Zuschüsse auf der Grundlage sogenannten bürgerschaftlichen Engagements bestehen können?
- Sollte das Angebot ausgeweitet werden?
- Wie reagieren die Initiatoren der Studentenstiftung Dresden auf das Dilemma, sich Kürzungen staatlicher Zuschüsse bei Personal und Bucherwerb gegenüber zu sehen?
- Was nützt eine offene Bibliothek „ohne“ Bücher?
- Wie wird die absehbare Einführung obligatorischer Studiengebühren das freiwillige Engagement von Studierenden verändern?

Wäre im Winter 2003 in Dresden niemand am Sonntag in die Uni-Bibliothek gegangen, gäbe es heute keine Studentenstiftung Dresden. Die Resonanz hat alle überrascht. Ob offene Lesesäle, kleinere Tutorien, Stipendien oder Bücherspenden – der stete Tropfen höhlt selbst den heißen Stein.